Klänge aus der Vorzeit.

Enthaltend:

Stufengesänge, Lieder und Volkshymnen

der Liturgie,

dem

Originale treue, metrisch-gereimte Uebersetzungen

altebräischer Synagogal-Poesien,

nebst einigen Originalstücken

von

M. E. Stern.

Klänge aus der Vorzeit.

Enthaltend:

Stufengesänge, Lieder und Volkshymnen

der Liturgie,

dem

Originale treue, metrisch-gereimte Uebersetzungen

altebräischer Synagogal-Poesien,

nebst einigen Originalstücken,

von

M. E. Stern.

Wien 1841.

Druck und Verlag des Franz Edlen von Schmid und J. J. Busch.

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

D7.B-760

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Seinem

ehrwürdigen, allgemein hochverehrten väterlichen Gönner

Sr. Wohlgeboren dem Herrn

Simon Edlen von Lämml,

als

Zeichen der innigsten Dankbarkeit und der tiefsten Ehrfurcht

gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2016 with funding from
Boston Public Library

https://archive.org/details/klngeausdervorze00unse

Euer Wohlgeboren!

So tief ich mich zur Dankbarkeit gegen Sie verpflichtet fühle, eben so tief empfinde ich es auch, wie unvermögend und ohnmächtig ich bin, diese auch nur einigermaßen abzutragen und an den Tag zu legen. Ich hätte auch, um den Anforderungen dieses Pflichtgefühles zu genügen, keinesfalls, Ihnen schwache Blüthen eigenen beschränkten Talentes anzubieten es gewagt. Allein, es sind dieses fromme Andachtsklänge aus der Vorzeit, Liederblumen altorientalischer Poesien, welche die innige Glaubenswärme gereift und die Sonnengluth heiliger

treten zu lassen, und sie in gewohnter Milde, Huld und Freundlichkeit aufnehmen als schwaches Zeichen der innigsten, nie versiegenden Dankbarkeit von Ihrem

Wien den 19. Februar 1841.

Euer Wohlgeboren

in tiefster Ehrfurcht ergebenen

M. E. Stern.

Vorwort.

Die mittelalterliche Poesie der Ebräer ist eine trauergebeugte Thränenweide, mit ihrem melancholischen, zu Boden gesenkten, seufzerdurchwehten Gezweige in die lichtere Gegenwart herüberreichend. Sie ist ein nimmer verhallender Schauerklang aus einer trüben, düstern Vergangenheit; ein nimmer lächelnder Heraklit des Gesanges; eine blaße, klagende und weinende Muse, die den Saiten ihrer Lyra nur bittere Töne der Wehmuth und Jeremiadenklänge schauervollen Trübsinns entlocket, und die die Sangesblumen ihres Parnaßes mit den bitteren Thränen eines sehnsüchtigen niegestillten Heimweh's wässert und mit der Sonnengluth einer innigen heißen Anhänglichkeit an Gott wärmet und zeitiget. Ihre Lieder sind Todtenblumen,

den Gräbern verblichener und eingesargter Hoffnungen entsproßen und ihre ritualen Sangesdenkmäler, zu Leichensteinen der Freude und des Frohsinns erstarrte und versteinerte Thränen der innern Zerfallenheit und des Gemüthszerwürfnisses und eines, mit der letzten Kraft der Verzweiflung kämpfenden und siegenden Glaubens.

Das ästhetisch-kritische Seciermesser an ihre innere wie äußere Form zu legen, und deren eigenthümliche Schönheiten und Mängel mit der Fackel einer genügenden Definition zu beleuchten und zu erläutern, ist hier der Ort nicht, und mehr die Aufgabe eines Literarhistoriographen — wie des gelehrten Dr. Delitzsch — als des Uebersetzers und Bearbeiters. Möge jener — wie wir es von ihm gewohnt — mit dem genauen Zollstocke scharfsichtiger Gelehrsamkeit den äußern Gliederbau ihrer rhythmischen Form ängstlich bemessen, mit der hiezu unentbehrlichen mikrologischen Brille die Sommersprossen wie die Blüthenpracht ihrer Schönheit beschauen und zählen, und die Licht- und Schattenseiten ihrer Sangesgemälde in Reih' und Glied uns vorführen und unsern innigsten Dank aus vollem Herzen dafür einerndten. Unsere Aufgabe ist es, das Vorhandene, wie es ist, getreu dem Inhalte, dem Worte und der Form des Versbaues wiederzugeben und dem deutschen Publikum vorzulegen; und ist dieses unserer schwachen Kraft gelungen, so soll der nachsichtig uns hierüber ertheilte Preis des Beifalls und der Anerkennung uns sattsam genügen.

Doch, so viel noch — was wir bei Gelegenheit nicht ungesagt lassen können — als Resumé unserer Ansicht: Es war uns immer ein schmerzlicher, kränkender und bis in die Seele betrübender Anblick, die altsanktionirten, sogenannten Piutim, deren Kreis die gegenwärtigen Bearbeitungen entnommen — mit höhnischem Spotte belächelt und verfolgt zu sehen. Die superkluge Aufklärung der Neuzeit drückte ihnen quasi gewaltsam die Schellenkappe der Korruptheit und Lächerlichkeit auf, suchte deren Formgepräge als falsche Münze zu verdächtigen, um mit desto größerer Scheinbefugniß das Vernichtungsschwert der totalen Verdammniß darüber zu schwingen und sie aus dem Bereiche der Liturgie auf immer zu verbannen. Nun können wir es dem leckern, verfeinerten Geschmacke der Neuzeit eben nicht verargen, wenn ihm so manche und sogar viele — zu ihrer Zeit prangende — Parthien dieses mittelalterlichen Blumengartens nimmer munden und zusagen. Es sind auch diese dem allbeherrschenden Sic-transit verfallen, und mit dem Hinrollen ihres Jahrhunderts ist auch ihr Blüthenstaub und Schönheitsflitter verweht worden, und ihre Glanzepoche zu Grabe gegangen. Aber, lasset uns nicht in der Verblendung eines vorgefaßten Vorurtheils, blindlings diese ahnungsvollen, frommen Klänge der Vorzeit zusammt in das Eryl der Vernichtung stoßen, und, ohne Auswahl und Sichtung, in den Lethe ewigen Vergessens versenken wollen! Jahrhunderte lang haben sie als Quell göttlichen Trostes, als Heilesborn innigster Erbauung und als Lichtzisterne unerschöpflichen Hoffens und Vertrauens

uns gegolten. Sie sind es, die auf den Fittigen ihrer Pietät uns getragen durch die Katakombengänge düsterer Zeiten und Verhängnisse und als Siegesfahnen unerschütterlichen Glaubens uns vorangeweht. — Und als heilige, geweihte und gefeite Reliquien müssen und sollen jedenfalls ihre Reste uns gelten, über die nur einer behutsamen, sorgfältigen und umsichtigen Kritik einzig und allein das Urtheil anvertraut und anheim gestellt werden kann und darf. Und, wie strotzend reich an poetischer Schönheitsfülle sind nicht so viele Pieces und insonders die sogenannten Pismonim, jene vorzüglich herrlichen Prachtparthien dieses orientalischen Blumengartens — in der Ursprache! Welche Gediegenheit, Kraft und Lebensfülle und Frische der Sprache und des Ausdrucks! Welche Ueppigkeit, Kunst, Gewandtheit und Symmetrie im Rythmus und im Versbau, wie in der Form! Wie ist da so Alles von der orientalischen Gluth einer frommen, hingebenden und seelenvollen Gläubigkeit durchhaucht und durchzuckt! Wie athmet da so Alles die reinste, gemüthlichste und kindlichste Gottergebung! Und wie ist da so Alles von dem Blumenodem einer Alles hingebenden, selbst aufopfernden, heiligen und himmlischen Pietät durchduftet! — Wahrlich, bei so mancher Stelle entzitterte die Feder unserer ängstlichen Schreibehand, die Armuth uns'res kärglichen Sprachschatzes verlegen musternd, und verzweifelnd je auch nur eine entfernte Aehnlichkeit des unerreichbaren Originals wiederzugeben zu vermögen! So drängt hier oft Bild an Bild sich, in einem — dieser Sprache so eigenthümlichen Kürze ge-

mäß — engbeschränkten Miniaturrahmen weniger, doch inhaltschwerer Worte gefaßt.

Wir haben nur noch darauf aufmerksam zu machen, daß, wie bei all' unsern übrigen derartigen Arbeiten, auch hier, treues und unverbrüchliches Festhalten am Sinne wie am Worte des Urtextes, die rigorose Richtschnur war, die wir im Auge hatten und welcher wir unablässlich folgten, und nicht selten ward dieser uns vorgesetzten Treue, die Schönheit und die Eleganz des Ausdrucks zum Opfer gebracht. Die Treue gegen eine fremde, altsanktionirte uns überlieferte Arbeit, als deren übersetzender Kopist wir im Ganzen uns nur betrachten, dünkt uns, um etwas Flittergold der Poesie immer noch wohlfeil genug und billigen Preises erkauft und — von diesem Gesichtspunkte ausgegangen dürften wir unser Möglichstes geleistet haben. — So viel für den absolut deutschen Leser; für jenen mit der Textsprache nicht minder Befreundeten kein Wort — dieser hat uns ohnedieß verstanden; und — scheelsüchtig pedantische Sylbenstecher haben wir noch nimmer irgend einer Beachtung gewürdiget.

Möge übrigens unsere gegenwärtige Spende einer solch nachsichtsvollen kritischen Würdigung und freundlich schonenden Aufmunterung sich erfreuen, wie sie unsern jüngst erschienenen „Hymnen" und „Perlen des Orients" in beinahe allen hiesigen kompetenten und unpartheiischen Blät-

tern und in mehreren ausgezeichneten Journalen des Auslandes zu Theil geworden, und wir wollen in solch ungetheilter Anerkennung für unser mühsames, nicht so ganz unverdienstliches Streben uns genugsam und hinreichend belohnt finden.

Wien im Jänner 1841.

M. E. Stern.

Die Unſterblichkeit des Geſanges.

Was die Natur erſchafft in ihrem Gange,
Es welkt dahin im Lauf der flieh'nden Zeit;
Ob tief es ſteh', ob es auch ſtrahlend prange,
Trägt es im Seyn den Keim der Sterblichkeit.
Blüht auch des Lebens Farb' ihm auf der Wange,
Sein Tod beginnt, ſo es zum Ziel gedeiht;
Doch ew'ge Dauer gab ſie dem Geſange,
Das Lied iſt der Verewigung geweiht.
Was iſt und lebt, abſtirbt es im Veralten,
Und ewig jung wird ſich das Lied erhalten.

Und wie der Zeit verfällt auch jedes Streben
Und alles Erdenwirken eitler Schein,
Da Spannenmaaß nur ird'ſchem Thun gegeben;
Nicht Dauer, nicht Verjüngung, nicht Erneu'n —
Das Lied allein, verwebt iſt's mit dem Leben
Und mit der Ewigkeit des Sanges Seyn;
Weil's gold'ne Traub', erblüht an Himmelsreben,
D'rum perlt der Nachwelt noch ſein Götterwein —
Und nimmermehr erliegt's der Zeit Gewalten,
Und ewig jung wird ſich das Lied erhalten.

Es lebet fort in ſeines Volkes Munde,
In ſeiner Sprache Wiege lebt es fort;
Und weil es mit Unſterblichem im Bunde,
D'rum ankert's an der Ewigkeiten Port.

Nach fernen Zonen macht's die ew'ge Runde,
Und fremde Zungen leihen ihm ihr Wort;
Von Volk zu Volk trägts seine Götterkunde,
Und warmen Südens Klänge singt der Nord —
Dasselbe in verschied'nen Sprachgestalten,
Wird ewig jung das Lied sich fort erhalten.

Nicht Einem Volk gehört des Liedes Weise,
Es klebt an eig'ner Sprache Scholle nicht;
Der ganzen Welt gehört's, dem Erdenkreise,
Da es sich Bahn nach jeder Zone bricht.
Ein ew'ger Pilger, macht's die Weltenreise —
Von Pol zu Pol verbreitet es sein Licht;
Und überall in and'rem Sprachgehäuse,
Blüht fort, als Himmelsblume, das Gedicht;
Und wie's sich hier und dort auch mag entfalten,
Wird ewig jung das Lied sich stets erhalten.

Die zehn Gebote.

(Original.)

Von des Horebs hehrer Spitze,
In der Treuen Gegenwart,
Hat aus seinem Flammensitze
Einst der Herr sich offenbart,
Kündend aus der düstern Wolke
Zehn Gebote seinem Volke.

Und das Volk, das frohberauschte,
Bebend vor dem hehren Schein;
Horchend stand es da und lauschte,
Schlürfte Götterſprüche ein;
Und der Weltenbau erdröhnte,
Als die Stimme wiedertönte.

Eine heilighehre Stunde,
Die die Welt nur Einmal sah —
Lud ein Gott den Staub zum Bunde,
Stand ein Gott der Menschheit nah' —
An des heil'gen Berges Fuße,
Bebte sie beim Donnergruße.

In dem lichten Strahlenthrone
Ließ die Gottheit sich herab,
Als sie Israel, dem Sohne,
Das Geschenk der Lehre gab.
Offen stand die Himmelspforte,
Als sie sprach die heil'gen Worte:

I.

Ich, dein Gott, das ew'ge Wesen,
Bin es, der in böser Zeit,
Huldvoll einst dich auserlösen,
Und vom Sclavenjoch befrei't;
Mich nur darfst du Schöpfer nennen
Und als Gottheit anerkennen!

II.

Nimm vor meinem Angesichte,
Dich vor Götzendienst in Acht,
Und kein Fabelbild errichte
Dir in der Verblendung Nacht;
Eiteln Aberglaubens Götzen,
Meiner Gottheit gleichzuschätzen.

III.

Hüthe dich je zu entweihen,
Meines Namens Majestät;
Dem wird's nie der Herr verzeihen,
Der den Meineid frech begeht;
Der es wagt den Schwur zu brechen,
Ihn vergebens auszusprechen.

IV.

Heilige den Sabbath, ziehe
Dich zurück von jedem Thun;
Von der Arbeit Last und Mühe,
Sollst an diesem Tag du ruh'n.
Bete, weih' ihn den Gesetzen,
Schuldlos friedlichem Ergötzen.

V.

Halt' die Eltern hoch in Ehren,
Dankbar nach des Kindes Pflicht;
Folge achtsam ihren Lehren,
Und verletz' die Ehrfurcht nicht,
Sey in ihrem späten Alter,
Ihnen Pfleger und Erhalter.

VI.

Morde in entflammten Grimme
Deinen Nebenmenschen nicht,
Nur der Herr ist's, dessen Stimme
Ueber Tod und Leben spricht.
Kürze nimmer dem das Leben,
Dem du's nicht vermagst zu geben.

VII.

Frauenwürde zu entehren,
Ziehe ſtrenge dich zurück;
Treuer Frauen Ruh' zu ſtören,
Häuslichſtiller Liebe Glück,
Schlingen der Verführung ſetzen,
Heißt: der Ehe Bund verletzen.

VIII.

Frevle nimmer mit den Händen,
Bei des Nächſten Gold und Gut,
Es ihm heimlich zu entwenden,
In der Habſucht Gier und Wuth.
Strenge mußt du dich bezähmen,
Dich enthalten, es zu nehmen.

IX.

Laſſe nimmer dich bewegen,
Zeuge des Betrug's zu ſeyn;
Falſches Zeugniß abzulegen,
Einer Schuld den Freund zu zeih'n,
An der Wahrheit zum Verräther
Wird ein ſolcher Uebelthäter.

X.

Nicht' mit lüſterner Begierde
Nie nach fremdem Schatz den Blick;
Nicht auf ſeines Hauſes Zierde,
Und was ſonſt ihm gab das Glück.
Des Beſitzes Wunſch muß ſchweigen,
Iſt's ein Gut, das nicht dein eigen!

Die dreizehn Glaubensartikel des Judenthums.

(Original.)

1.

Ich glaube feſt: daß Gott allein,
Mit ſeines Willens heil'gem Ruf,
Die ſämmtlich ſich des Daſeyn's freu'n,
Die Welt und was ſie füllt, erſchuf;
Und was geſchah, geſchieht und wird geſchehen,
Es danket ihm allein nur das Entſtehen.

2.

Ich glaube feſt: daß Gott nur hehr
Strahlt in der Einheit Majeſtät;
Daß keine Einheit ſo wie er,
So einzig für und für beſteht.
Er zeichnet vor, erhaben und allweiſe,
Der Sterne Laufbahn und der Weltenkreiſe.

3.

Ich glaube feſt: daß unſer Hort
Kein körperliches Weſen iſt,
Das nie umfaſſen Raum und Ort,
Kein irdiſch Maaß und Ziel ermißt.
Und nichts kann je mit ihm verglichen werden,
Von Allem, was im Himmel und auf Erden.

4.

Ich glaube feſt: daß Gott ſchon war,
Bevor der Schöpfungsbau noch ſtand,
Daß über Aller Weſen Schaar
Er lebt, bis an der Zeiten Rand.
Er überdauert aller Welten Räume,
Sieht enden ſie und ſah ſie — noch im Keime.

5.

Ich glaube feſt: daß ihm allein,
Der glorreich herrſcht in Majeſtät,
Wir dürfen fromme Opfer weih'n
Und unſer brünſtiges Gebet.
Wir dürfen kniend mit gefalt'nen Händen,
Zu keinem Weſen, außer ihm, uns wenden.

6.

Ich glaube feſt und halt' für wahr:
Daß der Propheten Spruch und Wort
Die reine Wahrheit iſt und klar,
Wie's ihnen eingab unſer Hort:
Daß ſie in ſtiller und geweihter Stunde,
Empfangen von der Gottheit jede Kunde.

7.

Ich glaube feſt: daß Moſi's Lehr'
Dem Quell der Wahrheit nur entſprang;
Daß der Propheten Erſter Er,
In ſeiner Hoheit heil'gem Rang;
Und ſeh'n auch Viele göttliche Geſichte;
Er überſtrahlet ſie in hehrem Lichte.

8.

Ich glaube feſt: daß aus den Höh'n
Die Gottheit einſt ſich offenbart;
Daß wie wir das Geſetz itzt ſeh'n,
Es Moſen ſo gegeben ward;
Was er als Satzung vorſchrieb ſeinem Volke,
Von Gott empfing aus heiligdüſtrer Wolke.

9.

Ich glaube feſt: daß nimmermehr
Der Gottheit Wort verändert wird;
Und für und für bleibt unſre Lehr',
Wie ſie uns gab der fromme Hirt;
Sie wird, ſo wie wir ſie von Gott empfangen,
Als ew'ges Lehrbuch unverändert prangen.

10.

Ich glaube feſt: daß ſchon im Keim'
Des Menſchen Sinn ihm offenbar;
Und iſt ſein Thun noch ſo geheim,
Allwiſſend ſieht er's ſonnenklar.
Sein Wille heißt, der Dinge Gang geſtalten,
Und das Geheimſte weiß er zu entfalten.

11.

Ich glaube feſt: daß auf dem Thron
Der Herr einſt hält ein Hochgericht;
Der Tugend ſpendet ihren Lohn,
Dem Laſter die Verdammniß ſpricht,
Und nie vergibt dem trotz'gen Uebertreter,
Allgnädig Huld verleiht dem reu'gen Beter.

12.

Ich glaube feſt: an jenes Ziel,
Das bei der Rechten Gott beſchwor;
Wo Er, zu enden das Exyl,
Sich ein geſalbtes Haupt erkor.
Er kommt, wann auch Jahrhunderte verfließen,
Uns der Erlöſung Himmel zu erſchließen.

13.

Ich glaube feſt: daß ewig nicht
Im Reich des Lebens würgt der Tod;
Daß Gott der Gräber Riegel bricht,
Zu einem ew'gen Morgenroth;
Dem Staube wird die Menſchheit ſich entringen,
Und wie der Phönix ewig ſich verjüngen.

Des Lebens Stufenjahre.

(Nach Eben Esra.)

Der Mensch bedenk', kömmt er zur Welt,
Daß wieder er in Staub zerfällt.

Zu fünf — Glück auf! Ihm lacht nur Wonne,
Er schwingt sich gleich der Frührothssonne,
Weilt an der Mutter Brust verklärt,
Im Vaterschoos — sein Steckenpferd.

Zu zehn — ihn schon mit Kenntniß quälen?
Er thut's schon, laßt ihn Jahre zählen!
Ihn leite Sanftmuth zart und fein,
Er wird der Seinen Zierde seyn!

Zu zwanzig — heiter lacht das Leben,
Er hüpft dem Reh' gleich, flink im Streben;
Er scherzt ob ernster Schulmoral
Im Arm' der Trauten seiner Wahl.

Zu dreißig — längst im Ehestande,
Erwacht er, sieht das Netz, die Bande;
Da macht der Seinen weiter Kreis,
Ihm, ach, gar oft die Stirne heiß.

Zu vierzig — Kälter schon, zufrieden,
Ist er mit dem was ihm beschieden,
Läßt froher Freunde Zirkel steh'n,
Um seinem Ziele nachzugeh'n.

Zu fünfzig — sinnend und mit Zagen,
Sieht er sich nah' den Trauertagen,
Verlacht der Erde Glanz und Pracht,
Des nahen Endes schon bedacht.

Zu sechzig — fragt den Lebensmüden:
Ob noch sein Thun von Werth hienieden?
Ob sich der Kräfte schwacher Rest,
Zum Erdenkampf noch brauchen läßt?

Zu siebzig — keiner will die Lehren,
Des hochbetagten Alten hören;
Der Freundschaft Band löst morsch sich ab,
Ist sich zur Last und — seinem Stab —.

Zu achtzig — eine Last der Kinder,
Umher schleicht fühllos er — ein Blinder —
Der Nachbarn Hohn und Ueberdruß,
Wird ihm zum Wermuth der Genuß.

Dann — gleicht er Todten, schon verschieden;
Dem Pilger Heil, der schon hienieden,
Von eitler Erdenlust befrei't,
Die Blicke lenkt zur Ewigkeit!

Willkommenshymne an den Sabbath.

(Nach dem bekannten: „Lechah Dodi.")

Komm', o Freund! — Komm' froh und traut
Grüß' vereint — mit mir die Braut,
„Sabbathruh", im Freudenlaut!

„Denk" „Beacht" — den Sabbath fort, *)
Sprach voll Macht — in Einem Wort,
Der da wacht — als einz'ger Hort,
Dessen Ruhm ertönet laut.
Komm', o Freund! u. s. w.

Komm' erfreu't — der Ruh entgegen!
Denn sie beut — uns Heil und Segen,
Längst geweiht — schon im Erwägen —
Ziel des Werk's, schon früh erschau't —
Komm', o Freund! u. s. w.

Hehr im Rang — und Sitz der Wahl
Fort vom Drang — und von der Qual,
Weilst zu lang' — im Jammerthal —
Er ist's, dessen Huld Dir thau't —
Komm', o Freund! u. s. w.

Schüttle schon — den Staub von dir!
Schmück' Nation, — dich nach Gebühr,
Isai's Sohn — Bethlehem's Zier,
Ist's, durch den dir Freiheit grau't.
Komm', o Freund! u. s. w.

Auf zum Tanz — im Lustgefieder!
Naht dein Glanz — drum leuchte wieder,
Froh im Kranz — der Jubellieder;
Nahet dir die Gottheit traut.
Komm', o Freund! u. s. w.

*) In Bezug auf die sagenhafte talmudische Definition über die Varianten „Sachor" (bedenke) und „Schamor" (beachte), die beim Sabbathgesetze sich vorfinden. Man vergesse nicht, daß wir nur Uebersetzer sind.

Nimmermehr hüllt Schaam die Wange,
Klag' nicht schwer — und jammernd bange,
Schutz gewähr' — dem Volk im Drange,
Hehr wird deine Stadt erbaut —
Komm', o Freund! u. s. w.

Dir zur Beut' — sind deine Treter,
Fernhin streut — Er Uebelthäter,
Deiner freu't — sich Gott im Aether,
Wie der Bräutigam der Braut. —
Komm', o Freund! u. s. w.

Groß wird dann — dein Machtgebiethe,
Dank stimm' an — dein fromm Gemüthe,
Denn der Mann — ist's, der Parzite,
Der dich grüßt im Wonnelaut —
Komm', o Freund! u. s. w.

Komm', erschein' — du Schmuck der Bräute!
Laß uns freu'n — im Jubel heute,
Unter Treu'n — die Gott sich weihte;
Komm', du heißwillkomm'ne Braut!

Komm', o Freund! — Komm' froh und traut!
Grüß' vereint — mit mir die Braut,
„Sabbathruh", im Freudenlaut!

Zionide.

(Nach dem bekannten: „Eli Zion.“)

Klag' Zionstochter schmerzbewegt!
So wie das Weib im Drange weint;
Und wie die Jungfrau Trauer trägt,
Um den geliebten Jugendfreund,
Um den Pallast, der öde steht,
Der Heerde schwere Schuld zu rächen,
Daß die, die Gottheit frech geschmäht,
In ihrem Tempel Hohn ihr sprechen.

Klag' Zionstochter u. s. w.
Um das Exil der Sänger, die
Voll heil'ger süßer Hymnenchöre,
Und um ihr Blut, vergossen wie
Die überströmendvollen Meere.

Klag' Zionstochter u. s. w.
Um Tanz und Spiel, die aufgehört
Im Kreise ihrer wüsten Städte;
Und um die Stätte, die zerstört,
Beim Falle ihrer weisen Räthe.

Klag' Zionstochter u. s. w.
Um ihre Opfer, früh und spät,
Und Erstlinge — einst losgesprochen —
Und um des Heiligthums Geräth,
Den Rauchaltar, der nun gebrochen.

Klag' Zionstochter u. s. w.
Um ihrer jungen Kön'ge Kranz,
Des David Sprößlinge, voll Würde,
Und um den, ach, entschwund'nen Glanz,
Als ihre Krone sank und Zierde.

Klag' Zionstochter u. s. w.
Um jene Pracht, die ihr entrückt
Beim Sturze ihrer Tempelhalle;
Und ob des Drang's, der sie bedrückt,
Daß sie gehüllt in Trauer walle.

Klag' Zionstochter u. s. w.
Um ihre Wunden ohne Zahl,
Geschlagen ihren Ruhmgekrönten;
Und daß zerschellt am Fels im Thal,
Die kaum der Mutterbrust Entwöhnten.

Klag' Zionstochter u. s. w.
Ob ihrer Feinde Lustgesang,
Die jubelnd ihres Fall's sich freuten;
Und ob der Großen herbem Drang,
Der Edeln, Reinen, Gottgeweihten.

Klag' Zionstochter u. s. w.
Ob ihrer Schuld, so groß und schwer,
Daß hin sie sich zum Laster neigte;
Und um ihr muthvoll schönes Heer,
Das tiefgekränkte, gramgebeugte.

Klag' Zionstochter u. s. w.
Ob ihrer Läst'rer Jubelton,
Als einst der Kern des Volks gefallen;
Und ob der Spötter frechem Hohn
Im Vorhof ihrer Tempelhallen.

Klag' Zionstochter u. s. w.
Um deines Namens Majestät,
Entweiht durch jene, die sie kränken;
Nimm auf ihr brünstiges Gebet,
O Herr, Erhörung ihr zu schenken!

Klag' Zionstochter schmerzbewegt,
So wie das Weib im Drange weint,
Und wie die Jungfrau Trauer trägt,
Um den geliebten Jugendfreund.

Herr, in deiner Hand ſind wir!

(Nach dem Pismon zum Vorabende des Verſöhnungstages beginnend: „Ki hinneh.“)

Wie nach des Töpfers Vollgewalt,
Sich der Thon muß ründen,
Bald ihn kürzend, dehnend bald,
Je nach Gutbefinden;
So ſind wir in deiner Macht,
Der in ew'ger Milde wacht:
Schau auf's Bündniß blos, im Richten,
Nie auf der Begierde Tichten!

Siehe, wie der rohe Stein,
In des Formers Hand gehalten;
Je nach Willkühr hält er's ein —
Will er — und er wird geſpalten —
So in deiner Macht wir eben,
Herr, zu tödten, zu beleben —
Schau' u. ſ. w.

Wie das Werk des Beil's beruht,
Auf des Meiſters Willenskräfte;
Will — und löthet's in der Gluth —
Will — und trennt's von ſeinem Hefte;
So ſind wir in deiner Hand,
Als der Armuth Schutz bekannt.
Schau' u. ſ. w.

Wie das Steu'r ſich lenken läßt
In den Händen des Matroſen;
Will er — faßt er's, hält es feſt —
Will — und überläßt's dem Toſen;
So wir blos auf dich beſchränkt,
Guter Gott, der Sühnung ſchenkt!
Schau' u. ſ. w.

Wie das Glas ſich formen muß,
Wie der Bildner es geſtaltet;
Will er — ſtarrt's in ſeinem Fluß —
Will er — ſchmilzt es, eh's erkaltet:
So in deiner Hand wir ſteh'n,
Trotz verzeihend und Verſeh'n.
Schau' u. ſ. w.

Wie des Webers Schluß und Hand,
Blos das Tuch beſtimmen;
Der's nach Willkühr ſenkrecht ſpannt,
Will — es muß ſich krümmen;
So in deinen Händen wir,
Gott der Rache, für und für!
Schau u. ſ. w.

Wie des Silbers Werth und Schein,
Nur durch Meiſters Hand erhoben;
Will er — nie wird's ſchlackenrein —
Will er — ſtrahlt es glanzumwoben;
So ſind wir nur dir vertrau't,
Der den Wunden Heilung thau't!
Schau' auf's Bündniß nur, im Richten
Nie auf der Begierde Tichten!

Vergebe.

(Nach dem bekannten Pismon zum Vorabende des Versöhnungstages, beginnend: „Omnomken.")

Ach, fürwahr,
Uns Gefahr
Droht der Sinne Glühen;
Sühn' du Schuld,
Hehr an Huld,
Sprich: „ich hab' verziehen!"

Späher scheuch',
Unbild gleich,
Sammt dem Leumundsstreben!
Künd', als Freund,
Wohlgemeint,
Uns das Wort: Vergeben!

Kläger bann';
Den nimm an,
Dessen Worte für uns glühen!
Ihn beschütz',
Daß er nütz',
Durch den Spruch: Verziehen.

Abram's That,
Mag als Saat,
Blühend sich für uns erheben;
Tilg' Vergeh'n,
Und aus Höh'n
Ruf': ich hab' vergeben!

Huldbekrönt,
Sey versöhnt,
Laß die Sünden fliehen;
Hör' uns, Hort,
Künd' im Wort,
Uns aus Höh'n: verziehen!

Heil' was wund,
In den Schlund
Senk' das Sündenstreben!
Dein ist Lob,
Sprich darob:
„Um mich sey vergeben!"

Tilg' Verrath,
Frevelthat
Jener, die für's Bündniß glühen;
Milde ganz
Strahl' dein Glanz,
Sprich zum Rest: Verziehen!

Was ich fleh',
Laß zur Höh'
Auf zum Thron sich heben;
Schuld verzeih',
Um dich sey
Uns der Spruch: Vergeben!

Blick' nur her!
Sündenschwer,
Uns in Schmach verblühen.
Schuldbefrei't,
Künd' zur Zeit,
Trauernden: Verziehen!

Hör' mein Fleh'n!
Sieh die Thrän'
Mir im Auge beben —
Streit' für mich,
Hör' und sprich:
„Dir sey nun vergeben!"

Schuld befrei'!
Eil' herbei,
Gleich der Wolk' im Fliehen!
Wie's im Buch
Heißt: den Fluch
Tilgt der Spruch: Verziehen!

Richter der Welt.

(Nach dem Pismon am Morgen des Versöhnungstages, beginnend: „Schofet koll Haarez.")

Richter du, der ganzen Welt,
Der sie zu Gerichte stellt;
Gieb, daß Lebensglück und Heil
Deinem armen Volk zu Theil,
Und das Fleh'n bei Morgenröthe,
Heil'gen Opferbrand vertrete,
Wie des Morgens Opferweih',
Täglich dargebracht auf's Neu'!

Hüllt im Rechte hehr sich ein,
Thront als Einziger allein;
Sind wir dürftig auch an Thun,
Denk' die, die zu Hebron ruh'n,
Daß ihr Angedenken blühe,
So am Abend, wie in Frühe,
Wie des Morgens Opferweih',
Täglich dargebracht auf's Neu'!

Der zur Huld die Wage senkt,
Lebensdauer Menschen schenkt;
Auch dein Volk, im Gnadenlauf,
Zeichne es zum Leben auf!
Und das Lebenszeichen schreibe
Ihm auf's Haupt, daß stets es bleibe,
Wie des Morgens Opferweih',
Täglich dargebracht auf's Neu'!

Laß erblüh'n durch's Gnadenwort,
Zion, meinen heil'gen Ort;
Gründe Macht und Namensruhm
Deinen Treu'n im Heiligthum.
Glanz des Isaiassohn begründe
Und die ew'ge Lampe zünde,
Wie des Morgens Opferweih',
Täglich dargebracht auf's Neu'!

Muth, mein Volk, nur Muth gefaßt!
Muth, dem Gottes Schutz ein Mast,
Bleibt Ihr treu nur seiner Lehr',
Sey's euch sichere Gewähr,
Daß er sich bei euren Sünden,
Huldvoll läßt im Zorne finden.
Betet an die Gottesmacht,
Ehrt ihn stets mit reger Acht,
Wie des Morgens Opferweih',
Täglich dargebracht auf's Neu'!

Lobpreiset die Gottheit.

(Nach dem Piut zum Mussaph des Versöhnungstages, beginnend: „Imru lelohim")

Preiset Gott! — Gott, der ruhmgekrönte, hehre,
Der mit Volksrettung eilt;
Daß sein Spruch sich treubewähre,
Er, bei dem Versöhnung weilt —
Dank ihm weiht — ihn benedeit!

Preiset Gott! — Er, deß' Größe hochgepriesen,
Fördert der Versöhnung Frist;
Der dem All die Macht gewiesen,
Mit dem Tritt Gewässer mißt —
Singt in Chören — ihm zu Ehren!

Preiset Gott! — Der dem Volk Befreiung kündet,
Durch die Sühnung es zu weih'n;
Der sein Heiligthum begründet,
Abram's Kindern, seinen Treu'n —
Ruhmeskranz — dem Namensglanz!

Preiset Gott! — Der erhaben weilt im Aether,
Sühnt sein Volk er stets auf's Neu' —
Machtvoll seines Wort's Vertreter;
Drum, Gemeine, die ihm treu,
Gott verehrt — deß' Macht bewährt! —

Preiset Gott! — Der das All erschuf im »Werde,«
Er erschuf es, hat's gebau't,
Sühnend seines Volkes Heerde —
Darum, Volk, das ihm vertraut,
Preist den Ruf — der Wunder schuf!

Preiset Gott! — Hält, was durch den Knecht verhießen,
Hehr in Erden-Himmelsau'n;
Sühnt die, die ihn »Einheit« grüßen,
Nennt sie freundlich im Vertrau'n;
„Ihm ist Knecht — Isra'ls Geschlecht!

Preiset Gott! — Der die Erde ausgedehnet,
Der da thront im Erdenkreis,
Ist's, der heut' sein Volk versöhnet,
Drum dem Erdbegründer Preis!
Er nur gibt als Gott sich kund — im Erdenrund.

Preiset Gott! — Ewig hehr im Machtgefielde
Zeigt dem Volk sich huldverklärt;
Kehrt zu seinem Haus in Milde —
Denen die ihm treubewährt,
Denkt er fort — des Bundes Wort.

Preiset Gott! — Kindern, ihm als Erbe eigen,
Seines Erbes Lämmerheer,
Wird er die Erfüllung zeigen
Der Verheißung seiner Lehr';
Schwur und Bund — dem Abram kund.

Preiset Gott! — Billigkeit ist sein Beschließen,
Zeichnet lebend Fromme auf,
Läßt die Schuld in Nichts zerfließen,
Kund — dem kund der Zukunft Lauf —
Satzung gilt — dies Jakob mild.

Preiset Gott! — Ew'ge Gottheit, hehres Walten,
Ewig, ewig bleibt sein Wort;
Macht umfloret, ohn' Entfalten,
Ewig preisen wir den Hort,
Gott Israels preisen wir — für und für!

Unsres Gottes Wirken.

(Nach dem Piut zum Mussaph des Versöhnungstages, beginnend: „Mausseh Elohenu.")

Unsres Gottes Wirken: Hält in Macht, was er verspricht,
Höh' und Tiefe glanzdurchdringend;
Zeiget dem Verehrer Licht,
Seines Treuen Wort vollbringend:
Drum Ruhmeskranz —
Dem, der in der Einheit Glanz!

Unsres Gottes Wirken: Der die Ewigkeiten kennt,
Zählt, bestimmt die spätsten Morgen,
Dessen Sitz sich Klarheit nennt,
Schaut sein Weltall zu versorgen:
Drum throne hehr, vor dessen Blick — schon der
Erdball bebt zurück!

Unsres Gottes Wirken: Er trägt seiner Schöpfung Last,
Kennt den Schemmel seiner Füße;
Sein Spruch ist's, der ihn umfaßt,
Daß er nie in Nichts zerfließe;
Drum thron' im Ruhm' der anerkannt — Gott Zebaoth
Wird genannt!

Unsres Gottes Wirken: Der beherrscht sein Weltenreich,
Furchtbar, hehr in seiner Sphäre;
Dessen Ruhm der Größe gleich,
Und der Allmacht seiner Heere;
Drum throne hehr, der hochgesinnt — dem Seraphin
Diener sind!

Unsres Gottes Wirken: Ueber mir sein Machtgepränge,
Der mir Führer, Aug' und Blick;
Dessen Ruhm in Volkesmenge,
Drängt den Feind er mir zurück;
Drum thron' im Ruhm der groß an Kraft — Gott, der
Wunderthaten schafft!

Menschenthun: Menschenthun — ach, eitle Richtung!
Täuschung ist sein Erdensitz,
Würmer, Bett' ihm der Vernichtung,
Und sein Grab — ein Staubesritz —
Wie darf stolz der Mensch sich heben
Der der Fäulniß Preis gegeben!

Doch unsres Gottes Wirken: Der an Nichts den Erdball band,
Daß deß' Kinder nie vergehen,
Auf Gewässer ihn gespannt,
Allmacht, hehr in seinen Höhen,
Drum thron' im Ruhme, der zur Hülle
Sich gemacht des Lichtes Fülle!

König Allerhöchster.

(Nach dem Piut zum Mussaph, am ersten Neujahrstage, beginnend: „Melech Elion.")

König Allerhöchster: Gott, der in den Wolken wohnet,
Mächtig in dem Himmel thronet,
Macht bewährt — die Ehr, verklärt —
Für und Für — herrscht er in der Krone Zier!

König Allerhöchster: Held, um Alles zu gestalten,
Säumt nie seinen Schluß zu halten,
Weiß im Keime — das Geheime.
Für und für — herrscht er in der Krone Zier!

König Allerhöchster: Recht, nur kündet uns sein Wille,
Recht, ist seine Purpurhülle,
Neigt sein Ohr — dem Beterchor.
Für und für — herrscht er in der Krone Zier!

König Allerhöchster: Denkt der Alten Felsentreue,
Daß von Schuld er uns befreie,
Feindeswuth — trifft Zornesgluth.
Für und für — herrscht er in der Krone Zier!

König Allerhöchster: Ehr, allgütig weilt er immer,
Ewig währt der Milde Schimmer,
Spannenweise — mißt er ew'ge Himmelskreise —
Für und für — herrscht er in der Krone Zier!

König Allerhöchster: Dessen Hülle, Lichtesheile,
Allen Glanzes Sonnenquelle,
Furchtbar glänzt — er machtumkränzt —
Für und für — herrscht er in der Krone Zier!

König Allerhöchster: Ewig ist sein Herscherwalten,
Weiß Geheimes zu entfalten,
Stummen schafft — er Redekraft —
Für und für — herrscht er in der Krone Zier!

König Allerhöchster: Er, des weiten All's Erhalter,
Ueberdauert es an Alter,
Hält es, wacht — mit steter Acht.
Für und für — herrscht er in der Krone Zier!

König Allerhöchster: Macht ist seines Ruhmes Zierde,
Seiner Rechte Thun voll Würde,
Er befrei't — stets machtgefei't.
Für und für — herrscht er in der Krone Zier!

König Allerhöchster: Dessen Heil'ge, Flammen sprühen,
Fluthen winkt er und — sie fliehen,
Nah' aus Höh'n — Betern, die in Liebe fleh'n.
Für und für — herrscht er in der Krone Zier!

König Allerhöchster! Fern ist Schlummer seinem Throne,
Ruh', die Perle seiner Zone,
Nur erhoben — schweigt das Loben!
Für und für — herrscht er in der Krone Zier!

Armer König: Welkend wankt an seinem Stabe,
Er der Tiefe zu, dem Grabe,
Im Ermüden — ohne Frieden;
Ach, wie lange — herrscht er bange?—

Doch der allerhöchste König: Ewig währt er machtumgeben,
Ewig, in des Ruhmes Streben,
Ewig steht, in Majestät — er loberhöh't —
Für und für — herrscht er in der Krone Zier!

König, Allerhöchster!

(Nach dem Piut am Morgen des zweiten Neujahrstages, beginnend: „Melech Elion.“)

König, Allerhöchster: Mächtig in der Hoheit Sphäre,
Ueberragend alles Hehre,
Er beschließt — so muß es seyn;
Schutz und Schirm und Obdach gebend,
Hocherhaben und erhebend,
Setzt allein er Fürsten ein.
Fort besteht — seiner Herrschaft Majestät.

König, Allerhöchster: Hehr in seiner Größe Höhen,
Läßt Geschlechter er entstehen,
Klar ihm der geheimste Plan;
Seine Worte, Lichtzisternen,
Kennt die Zahl er von den Sternen,
Der Planeten Himmelsbahn.
Fort u. s. w.

König, Allerhöchster: Aller Munde Hymnen preisen,
Den Allmächtigen, Allweisen,
Dessen Huld umfaßt das All;
Aller Nothbedarf erfüllend,
Doch sich jedem Aug' verhüllend,
Blickt er auf den Erdenball.
Fort u. s. w.

König, Allerhöchster: Weiß Vergeßenes zu lichten,
Und erforscht der Sinne Tichten,
Der sein Aug' allwalten läßt;
Das Geheime — kennt im Keime,
Aller Geister — Gott und Meister,
Dessen Wort begründet fest.
Fort u. s. w.

König, Allerhöchster: Hehr in seiner Aetherſphäre,
Wunderhort der Engelheere,
Keiner iſt's, der gleich ihm kömmt;
Sich im Wirken ihm gleich ſchätzet,
Der den Sand zur Schranke ſetzet,
Daß der Wogen Fluth gedämmt.
Fort u. ſ. w.

König, Allerhöchster: Er, der Meeresfluthen thürmet,
Ruh' gebeut — wenn's wogend ſtürmet,
Stürmt er — brauſt's durch die Natur;
Welt umſchwemmt der Fluthen Fülle,
Ruh' gebeut ſein mächt'ger Wille —
Und ſie ſchwinden ohne Spur.
Fort u. ſ. w.

König, Allerhöchster: Herrſcht in hehrem Machtgepränge,
Sturm bezeichnet ſeine Gänge,
Der, als Lichtumhüllter thront;
Daß ihm Nacht ſich taghell lichtet —
Uns ſcheint Nebel er umdichtet,
Ob auch Lichtglanz bei ihm wohnt.
Fort u. ſ. w.

König, Allerhöchster: Wolken ſind's, die ihn umziehen,
Flammen ſind's, die ihn umſprühen,
Cherubim, ſein Prachtgeſpann;
Funken, dienend vor ihn treten,
Und die Sterne, die Planeten,
Stimmen laut ihm Hymnen an.
Fort u. ſ. w.

König, Allerhöchster: Huldvoll, Wünſche zu erfüllen,
Hält Gewäſſer — läßt ſie quillen,
Zu umfluthen trock'nes Land;
Theilweiſ' — ganz — laut Sendung wandern
Sie — und Tag ſtrömt zu dem Andern,
Macht ſein hehres Lob bekannt.
Fort u. ſ. w.

König, Allerhöchster: Heilig, Hoheitsglanz umfangen,
Furchtbar in der Wunder Prangen,
Droht dem Erdenkreis sein Ruf;
Dessen Grundstein er begründet,
Und was da geschaffen, kündet,
Daß zu seinem Ruhm er's schuf:
Fort u. s. w.

König, Allerhöchster: Nimmt Gebete auf der Armen,
Fleh'n der Inbrunst, im Erbarmen,
Dessen Milde ewig währt;
Kurz, im wilden Zornessinne,
Allererster, im Beginne,
Und, als Letzter, hehr verklärt.
Fort u. s. w.

Armer König: Alternd naht dem Grabeshügel
Er, der Gruft, dem Sargesriegel,
Mühverdroßen — ungenoßen,
Herrscht im Range — ach, wie lange? —

Armer König: Schlummer ist's, der ihn umwehet,
Schlaf, daß er wie Traum vergehet,
Seine Richtung — hemmt Vernichtung,
Herrscht im Range — ach, wie lange? —

Aber der allerhöchste König:
Wahrheit, seines Spruch's Verpflichtung,
Wahrheit, seiner Thaten Richtung;
Wahrheit, wo sein Wirken trifft;
Wahrheit, Zielpunkt seiner Gnade;
Wahrheit, Urkund' seiner Pfade;
Wahrheit — Siegel, Unterschrift!
Fort besteht — seiner Herrschaft Majestät!

Gewähre das Nöthige.

(Pismon zum Muſſaph des Verſöhnungstages: „Im Josphim.“)

Fort huld'gen dienend ſeinem Namen wir,
Die Hände faltend, da's an Opfern fehlt;
O fänd' Erhörung unſer Fleh'n vor dir,
Als Opfergabe werde es gezählt!
Daß, was dein Volk und Knecht begehrt,
Ihm täglich ſey von dir gewährt!

Dahin des Tempels Dienerheer,
Das ſtets eindringend mußt' zu fleh'n;
Wir haben keine Opfer mehr —
Dem Rechte müſſen Red' wir ſteh'n. —
O möge Jakob ſündenrein,
Drum heute werden, durch's Kaſtei'n:
Daß u. ſ. w.

Dahin des Beka Münzgewicht,
Als Löſung ſetzt' ich ſonſt es ein;
Doch bin d'rum ich verſtoßen nicht,
Kann meinen Gott noch benedei'n,
Daß ſeiner Knecht' er ſich bedenkt,
So ſeines Volks Geſchick er lenkt:
Daß u. ſ. w.

Du ſtellſt den Tag der Sühnung her,
Um uns zu beſſern, zu bereu'n;
Und ſteht auch dein Altar itzt leer,
Wir thun die Pflicht nun im Kaſtei'n —
Gleich unſern Ahnen trau'n wir dir,
Die trauend fanden Rettung hier:
Daß u. ſ. w.

Da schwer gewaltet hat die Hand,
Die Stadt und Wohnungen verheert —
Nicht haben mehr wir Opferbrand,
Seitdem das Heiligthum zerstört;
Doch, Rache schwor dem Feind er gleich,
Und sühnt sein Volk, und sühnt sein Reich:
Daß u. s. w.

O mög' als Weihrauch mein Gebet
Dir gelten, meines Flehens Spruch!
Und wenn zerknirscht der Arme steht,
Acht' es, als süßen Wohlgeruch!
Auf daß er hin nicht sink' entseelt,
Und nimmer ihm die Nahrung fehlt:
Daß u. s. w.

Nimm auf der Lippen Andachtschor,
Wie einst den Weihrauch in der Hand!
Erheb' dein Land wie je zuvor,
Als noch dein Heiligthum dort stand.
Sey deines Landes eingedenk,
Und deinem Volk Erbarmen schenk':
Daß, was dein Volk und Knecht begehrt,
Ihm täglich sey von dir gewährt!

Das Recht, Herr, ist auf deiner Seite!

(Pismon zum Minchah des Versöhnungstages: „Lecha Adonai Hazdakah.)

Recht, dient, Herr, dir zum Gewande,
Wahrheit nur zur Richtschnur dir;
Uns nur trifft des Undanks Schande,
D'rum in Demuth beten wir:
Haben wir bethört gefehlt,
Sey's uns nicht als Schuld gezählt!

Irr' in böser Triebe Massen
Ward des Schöpfers Recht verkehrt;
Ohne Halt — nur losgelassen,
Folgt es stets uns als Gefährt':
Haben u. s. w.

Eilend nur im Bosheitüben,
Ward die Bahn der Tugend leer;
Nur gewohnt das Böse lieben,
Kam durch uns Verderben her:
Haben u. s. w.

Die den Quell des Heils wir kannten,
Schmachteten nach andern noch;
Weil das Unheil: Heil wir nannten,
Frei zu seyn vom Satzungsjoch:
Haben u. s. w.

In der Gier, der zügellosen,
Galt der Hort uns nimmermehr;
Darum Stürme uns umtosen,
Und der Leiden Furienheer:
Haben u. s. w.

Und im Abfall ganz verblendet,
Gaben hehres Heil wir auf;
Und der Herr, von uns gewendet,
Hemmte des Erbarmens Lauf:
Haben u. s. w.

Recht, Verdienſt, ſich nicht bewähren,
Als Entſchuld'gung uns vor dir;
Einzig rein kann uns verklären,
Deiner Allmacht Machtſpruch hier:
Haben u. ſ. w.

Schaffſt das Meer zum Brückenbaue,
Du, Israels Hoffnungshort!
Gib, daß Reinheit niederthaue,
Und Entweihung ſchaffe fort:
Haben u. ſ. w.

Der Vergehung Fehl verſenke,
Laß den Blick darauf nicht ſeh'n;
Und der Tugend Schale lenke,
Daß der Schuldſtraf' wir entgeh'n:
Haben u. ſ. w.

Wendeſt du doch immerwährend
Dich uns zu in Freundlichkeit,
Dem gequälten Volk', erhörend,
Spende Huld und Heil auch heut':
Haben u. ſ. w.

Das dir Haupteszier geweſen,
Pochet heut' an deinem Thor;
Zeige dich, es zu erlöſen,
Heb' in Allmacht es empor;
Haben u. ſ. w.

In gewohnter Milde wende
Dich zum vierfachen Gebet;
Brünſtig faltet es die Hände,
Gib das Heil, von dir erfleht!
Haben u. ſ. w.

Viermal beten wir — erhöre!
Dreimal leſen wir dein Wort —
Milden Urtheilsſpruch gewähre;
Und befriedigt geh'n wir fort:
Haben u. ſ. w.

Banne die verdächt'ge Treue,
Wenn als Rächer du erscheinst;
Nimm Verstoßene auf's Neue
Auf, daß Brüder du vereinst:
Haben u. s. w.

Allmacht, in den hehren, lichten
Sphären, schau', wie wir zum Hohn!
Du nur weißt empor zu richten,
Die in Schmach zertreten schon:
Haben u. s. w.

Schon gebüßt ward das Empören,
Die gesühnte Schuld versenk';
D'rum verkläre Bund und Lehren,
Deiner Satzung eingedenk:
Haben wir bethört gefehlt;
Sey's uns nicht als Schuld gezählt!

Wechselgesänge zu den Sühnungs- und Bußtagen.

1.

„Wir nah'n dir in der Frühe."

(Nach dem Pismon: „Bemozae Jom Menuchah.")

Kaum ist vorbei die Sabbathruh',
Nah'n wir dir frühe schon;
O neig' dich aus der Höh' uns zu,
Dem Ruhm und Lob zum Thron:
Um Erhörung zu gewähren
Frommer Beter Sangeschören!

Daß groß du wirkest immerdar,
Zeig' deiner Rechten hehre Macht;
Denk' des Gebund'nen am Altar,
Statt dem ein Widder ward gebracht,
Sey Schirm den Kindern in Gefahr,
Die betend nah'n in dunkler Nacht:
Um u. s. w.

O mögst du huldvoll auf sie seh'n,
So sie in Ehrfurcht schau'n empor;
Blick' freundlich an, die vor dir steh'n,
Aus deinem hehren Himmelsthor,
Und ihrem demuthsvollen Fleh'n,
Entziehe nimmermehr dein Ohr:
Um u. s. w.

Sieh', bebend heut' sie vor dir steh'n,
Vor deinem Nah'n in Furcht gebannt;
Und zitternd, wie in Kindesweh'n,
Vor deines Zornes Gluthenbrand —
O tilge huldvoll ihr Vergeh'n,
Daß deine Milde anerkannt:
Um u. s. w.

Du bist ja Schöpfer, hoch und hehr
Für alle Wesen dieser Welt;
Schufst seit je ein Mittel her,
Das im Drange sie erhält;
D'rum auch heute Huld gewähr',
Aus dem Schatz' im Gnadenzelt:
Um u. s. w.

Erhabener! ist groß die Schuld
Der Kinder, die vereint hier steh'n;
Spend' ihnen aus dem Schatz' der Huld,
Der aufbewahrt in deinen Höh'n,
Um Milde Sanftmuth und Geduld,
Nah'n sie dir heut, dich anzufleh'n:
Um u. s. w.

O schau' nur auf der Leiden Qual,
Und nimmer auf der Sünden Noth;
Sprich frei der frommen Beter Zahl,
Du Herr, dem Wunder zu Gebot —
Und auf ihr Flehen allzumal,
Merk' Ewiger, Gott Zebaoth:
Um u. s. w.

Ihr Flehen gnädig, Herr, erhör',
Die sich des Nachts zu dir gewandt;
O wende huldvoll dich hieher,
Als brächten sie dir Opferbrand.
Zeig' ihnen deine Macht, so hehr,
Als Wunderthäter anerkannt —
Um Erhörung zu gewähren,
Frommer Beter Sangeschören!

2.

Erhöre und gewähre!

(Nach dem Pismon: „Schachar kamti lehodoth.)

Früh Morgens eil' ich, dich zu preisen,
Dich Herr, mein Ruhm, dich Gott der Huld!
Sing' früh dir meiner Hymnen Weisen,
Bekenn' dir schüchtern Sünd' und Schuld —
O würde mir — in Huld dafür,
Gewährt zum Lohn — vor deinem Thron'
„Daß mein Gebet, um mich, erhört,
Und um mein Volk, mein Fleh'n gewährt!"

Einst war es so in Israel,
Als man noch Opferdienst verrichtet;
War ich wie Scharlach ganz vor Fehl,
Ward es zu hellem Weiß gelichtet;
Und heute — Zeit auf Zeitraum zähl'
Ich, seit mein Tempel ward vernichtet;
Und habe fort — nichts als mein Wort,
Als Opfer steht — blos mein Gebet:
„Daß u. s. w.

Als noch gestanden der Altar,
Und die geweihten Heiligthümer;
Da brachte man das Opfer dar,
Und die Sünde schwand für immer.
Und nun — dahin die Priesterschaar,
Und Tempeldienst — ich hab' ihn nimmer —
Nur Dank allein — muß Opfer seyn,
Die Klag' der Noth — statt Opferbrod:
„Daß u. s. w.

Als noch der Tempeldienſt beſtand,
Der Prieſter Amt begründet,
Die Sühnung ich durch Opfer fand,
Als Flammen es entzündet —
Und nun — nicht Sünd- nicht Opferbrand,
Nicht Fett — das Heil mir kündet;
Gebet nur heut — mir Tröſtung heut';
Und wenn ich zag' — ſo eil' ich, klag':
„Daß u. ſ. w.

Einſt eilten um die Morgenſtunden,
Die Frommen in das Heiligthum;
Und wer des Rauchwerk's Loos gefunden, *)
Er fand darin auch ſeinen Ruhm —
Und nun — das Rauchwerk iſt entſchwunden,
Beſchämt ſteh' ich, gebeugt und ſtumm —
Zum Schuldgeſteh'n — nur auserſeh'n;
Ach, gält' es dir — als Opfer hier!
Daß u. ſ. w.

Schau', Allerheiligſter, ob nicht
Ich minder klag', als leide;
Ach, niemand iſt, der für mich ſpricht,
Hin, meiner Luſt Gebäude!
Dein Name, Herr, nur iſt mein Licht,
Hort meiner Hülf' und Freude!
In Mild' und Huld — vergib die Schuld,
Zum Heile ſprich — das Wort für mich:
Daß mein Gebet, um mich, erhört,
Und um mein Volk mein Fleh'n gewährt!

*) Es war Sitte, daß der Prieſter, der den Dienſt mit dem Rauchwerke verrichtete, durch das Loos beſtimmt wurde.

3.

Israels Heil besteht durch Gott.

(Nach dem Pismon: „Israel noscha.“)

Durch des Ew'gen Huld allein,
Wird Israels Heil bestehen;
Laß auch heut' ihr Heil gedeih'n,
Gieb es Throner in den Höhen!
Der der Sühnung Herr du bist,
Dessen Huld unendlich ist!

Demuthsvoll steh'n sie am Thor,
Bettelnd, Armen gleich, um Gaben,
Nimm der Andacht brünst'gen Chor
Auf, Herr, der du hocherhaben,
Der u. s. w.

Sieh', von Qualen sie bedroht,
Von dem Spott' der Uebelthäter;
O verlaß' sie nicht in Noth,
Ewiger, Gott ihrer Väter!
Der u. s. w.

Lasse walten unbeschränkt
Deine Huld am Tag der Leiden;
Spend', in Drang und Noth versenkt,
Ihnen der Befreiung Freuden;
Der u. s. w.

Rette sie vor aller Welt,
Laß der Sünde Herrschaft fallen;
Daß an Würde hergestellt,
Sie befrei't nach Zion wallen;
Der u. s. w.

Nimm, o Herr, im Gnadenwege,
Auf das Flehen, das sie bringen,
Und zum Himmelsthrone möge
Ihrer Andacht Beten dringen:
Der der Sühnung Herr du bist,
Dessen Huld unendlich ist!

4.

Mit der Morgenröthe nahe ich.

(Nach dem Pismon: „Beaschmoreth Habboker.")

Sieh, mit der früh'sten Morgenröthe
Nah' dir, Gepriesener, ich heut';
Daß Gunst ich finde, wann ich bete,
Du dem mein ganzes Herz sich weih't.
Auf daß du lichtest mir das Dunkel,
Daß es gleich hellem Morgenfunkel:
So mein Flehen unterthänig,
Ich dir ordne, Herr und König!

Sieh' meine Feinde, die dich schmähen,
Schmäh'n auch dein Volk mit Läst'rungswort;
Doch ich trug die verhängten Wehen
In Ehrfurcht — tobt der Feind auch fort —
Ergeuß auf sie des Zornes Wellen,
Aus deinem Sitz der Herrlichkeit,
Um deinen Namen herzustellen,
Der unter Heiden ist entweiht:
So u. s. w.

Der waltend in der Wolkensphäre,
Das Thun der Menschen wieget und vergleicht,
Mach' mein Verdienst dem Sande gleich am Meere,
Und mein Vergehen federleicht.
Und sind auch irrig meine Pfade,
Daß in Verdammniß ich bestrickt;
Wieg' den o Herr, in Huld und Gnade,
Den Schuldbewußtseyn niederdrückt:
So u. s. w.

Richt' auf die Lade und die Stangen,
Gib Ahron wieder sein Ornat;
Und der in List und Trug befangen,
Laß ihn genießen seine That.
Und jene, die sich dir empören,
Es treffe sie des Zornes Brand;
Daß Flammen sämmtlich sie verzehren,
Wie man hinweg den Unflath bannt:
So u. s. w.

Herr, der da Alles, was da lebet
Im Weltall, führet zu Gericht,
Sieh', wie mein Kläger feindlich strebet,
Und gegen mich die Klage spricht.
Sieh' ihn das Richtschwerdt drohend heben,
Sieh', wie des Leumund's Keul' er schwingt;
O gieb als Preis mir nur mein Leben,
Der um den Schluß die Räthe bringt:
So mein Flehen unterthänig,
Ich dir ordne, Herr und König!

5.

Mög' uns schirmen seine Hand.

(Nach dem Pismon: „Jachbienu Zel Jado.")

Mög' uns schirmen seine Hand,
Unter Gottes Strahlenflügeln;
Milde sey uns Unterpfand —
Prüft er, Herzenstrieb zu zügeln.
Auf o Herr! du meine Macht!
Zeige deine Wunderpracht:
Herr, aus Höh'n — hör' unser Fleh'n!

Wohin flieh'n vor deinem Geist'?
Wo wär' ich vor dir verborgen? —
Such' ich — keine Zuflucht weist
Sich, im Westen mir, im Morgen. —
Fremd dir — sucht dich mein Gebet;
Wirst als heimisch mich verfechten,
Der mir treu als Anwald steht,
So zur Linken, wie zur Rechten:
Herr, u. s. w.

Könnt' zu deinem Himmelslicht',
Ich empor den Flug erheben,
Dort auch trifft mich dein Gericht,
Rechnung für mein Thun zu geben. —
Sieh', wie ob des Irrthums, fort
Meiner Inbrunst Flammen zehren;
Merk' auf unsrer Lippen Wort,
Schonung mild uns zu gewähren:
Herr, u. s. w.

Flücht' ich in des Grab's Geklüft',
An des Jenseits dunkeln Hafen,
Dort auch dein Gericht mich trifft,
Mein Vergehen zu bestrafen.
D'rum erstarrt mein Herz gepreßt,
Fühlt sich nah' den Todesschrecken;
Acht' auf der Verstoß'nen Nest,
Die zerstreu't an allen Ecken:
Herr, u. s. w.

Streb' zum großen Ozean
Flüchtend ich mich zu beeilen,
Deine Hand faßt mich auch dann — —
Seele, wo willst sonst du weilen? —
Deine Huld nur macht mir Bahn,
Wo ich keinen Pfad sonst fände;
O gib denen, die sich nah'n,
Huldvoll deine Gnadenspende:
Herr, u. s. w.

Und wenn mich auch Nacht umflicht,
Und des Düsters Nebelschatten;
Dunkel wird ja dir zum Licht',
Düster muß mit Licht sich gatten. —
Ach, in Angst mein Haar sich sträubt,
Wie beim Biß der gift'gen Schlange —
Bin vor Schuld so ganz betäubt,
Wie am Mast des Schiffes, bange:
Herr, u. s. w.

Mich erschuf ja deine Hand,
Der mich um und um bereitet —
Wo ich bin: dir ist's bekannt,
Der zum Gang, zur Ruh' mich leitet.
Prüfst du mich auch um und um;
Findest Nichts — du, Gott der Güte!
Stammelnd, stotternd ist und stumm
Meine schönste Redeblüthe: —
Herr, u. s. w.

Komm in deinem Gnadenlauf'
Mir zuvor, du, den ich preise;
Deiner Heerden Fleh'n nimm auf!
Deiner Schafe Klageweise!
Sey in Macht uns Rettungshort,
Sey uns Veste, zum Erlösen,
So wie einst ein Heilesport
Dinah's Brüdern du gewesen:
Herr, aus Höh'n — hör' unser Fleh'n!

6.

Hör' mein Gebet, zur Morgenröth'!

(Nach dem Pismon: „Choker Hakkol.")

Du, deß' Blick das All umfaßt,
Der mein Thun im Aug' du haſt; —
Hab' gehandelt ich in Trug,
Eitel, nicht nach Recht und Fug;
Schau' auf mein Vergehen nicht,
Nicht nach meinen Thaten richt':
Hör' mein Gebet' — zur Morgenröth'!

Schöpfer, der du mit der Hand,
Himmelswölbung haſt geſpannt;
Huldigung, als Ruhmeszier,
Bring' ich zeitlich frühe dir,
Daß Erhörung uns zu Theil,
Unſ'res Hoffens Ziel: das Heil,
Und die Geißel deiner Wuth,
Treffe, die im Uebermuth
Sprechen ſtolz und aufgebläht:
„Keiner, der wie ſie beſteht!"
Und wo Rauchwerk ſonſt gebrannt,
Wo dein Heiligthum ſonſt ſtand,
Wo man deinen Dienſt verrichtet,
Jener Ort, er ward — vernichtet.
Darum, ach, der Fluch ſo zehrt,
Statt der Fülle — drangbeſchwert —
Und der Trotz — ihn treff' die Zucht,
Als der Sünde böſe Frucht:
Hör' u. ſ. w.

Deinetwegen eif're, Hort!
Warum ſchweigſt du immerfort?
Jahr auf Jahr, es fließt dahin;
Laß' doch deine Rank' erblüh'n!

Die bedrückt, gequält verfällt,
Wird verkauft, gekauft um's Geld — —
Ach, es sank ja die Nation,
Zu der tiefsten Tiefe schon.
Recht ist dein Gericht, voll Huld,
Und wo Strafe, da ist Schuld. —
Mögst für die du dich erheben,
Die dir gläubig fromm ergeben;
Von der's heißet: keine Zahl
Nennt, bestimmt sie allzumal. —
O erbarme dich, mein Hort,
Bring' sie an der Ruhe Port!
Lichte ihres Dranges Nacht,
Du, mein Gott! du, meine Macht!
Hör' u. s. w.

Mächt'ger, nahe dem Verehrer,
Und der Dürftigen Erhörer,
Der da schaffet Recht dem Armen,
Recht — Bedrückten, in Erbarmen;
Dessen Hand, o Herr der Welt,
Höh' und Tiefen mild erhält;
Gott der Treu', gleich Sonnenlicht,
Führst du mich aus dem Gericht. —
Gleichest täuschend Menschen nicht,
Der da ändert, was er spricht;
Hast sechs Jahr' zum Ziel' gemacht,
Bis dem Knecht die Freiheit lacht;
Und mir — ob manch' Sechs verfloßen,
Bleibt dies Heil noch stets verschloßen! —
Du, an den des Glaubens Band
Mich stets knüpfte — mir verwandt;
Dein ist der Erlösung Recht,
D'rum erlöse deinen Knecht!
Hör' mein Gebet' — zur Morgenröth'!

7.

Sey uns gnädig, Herr.

(Nach dem Psalmon: „Chonnenu Adonai.")

Gnädig, Herr, uns gnädig sey,
Und erhör' uns, so wir beten;
Steh' uns, Gott des Heiles, bei!
Die vertrauend vor dich treten.

Diese trau'n auf Waffen-Kriegesmacht;
Wir, auf deines Namens hehre Pracht —
Nah' bist, Herr du, so dein Heil uns lacht:
Steh' u. s. w.

Jene trau'n Legionen aufgerafft;
Wir, dem Gott, der Sieg und Rettung schafft,
Der Ohnmächt'gen spendet Kraft:
Steh' u. s. w.

Diese trau'n, von Panzer, Schild umgeben —
Deinem Wort — wir, das sich wird erheben,
Schirmend vor Gewalt uns zu umschweben:
Steh' u. s. w.

Die, mit Schwerdtern, wieh'renden Rossen;
Wir, nur dem, der hehr von Licht umflossen,
Helden niedertritt sammt Kampfgenossen:
Steh' u. s. w.

Die, auf Schilderklirren, Heeresmacht;
Wir, auf den, der schirmend für uns wacht,
Und des Hochmuths Bläh'n zu Schanden macht:
Steh' u. s. w.

Die, dem Hörnerschall, des Feldrufs Gellen;
Wir, dem, der da Ruh' gebeut den Wellen,
Felsen droht, daß sie in Sand zerschöllen:
Steh' u. s. w.

Die, dem Heer, das wohlversorgt besteht;
Wir, dem Höchsten, hehr an Majestät,
Der da Stolze beuget, Niedrige erhöht:
Steh' u. s. w.

Die, auf Sieg und Heldenstreben;
Die Hände wir zu unsrem Gott erheben —
Und schon flieht das Fürchten, Zagen, Beben:
Steh' uns, Gott des Heiles, bei,
Die vertrauend vor dich treten!

8.

Lehr' den Weg der Reue.

(Nach dem Pismon: „Horetha Derech.")

Du haſt den Weg der Reu' gelehrt
Der Tochter, die entartet iſt,
Auf daß zu dir ſie wiederkehrt
In dieſer Feſte Zwiſchenfriſt:
Steh' du in der Buß' uns bei,
Dann iſt wahrhaft unſ're Reu'!

Die Reue, Herr, du ſchufſt ſie früh',
Eh' Erdball und den Himmel du gelichtet;
Auf daß den Reu'gen Heil und Balſam ſie,
Nie geh'n von dir die Treuen unverrichtet:
Du haſt u. ſ. w.

Den erſten Menſchen in dem Schöpfungskreis,
Erprobteſt du — er trotzte dem Befehle;
Du zürnteſt ihm, gabſt ihn dem Tode Preis;
Doch, er bereu't — unſterblich blieb die Seele:
Du haſt u. ſ. w.

Es irrt ſein Sohn, der Bruderblut vergoß,
Und unſtätt ſollt' er Ruhe nie erreichen;
Sich beſſernd kehrt' er in der Reue Schoos,
Mild gabſt du ihm der Schonung Lebenszeichen:
Du haſt u. ſ. w.

Der fluthenſchnell des Vaters Bett entweiht,
Er wär' geſtürzt, hätt' ihn nicht Reu' erhalten —
Der Löwengleiche fehlt' durch Sinnlichkeit;
Doch er geſtand — du ließeſt Gnade walten;
Du haſt u. ſ. w.

Des Amri Sohn, der jede Schranke brach,
Der Hainn liebte, häufend Sünd' auf Sünden —
Doch, er bereu't — und der Verdammniß Schmach
Nahmst du zurück und ließest Heil ihn finden:
Du hast u. s. w.

Die Männer Ninve's, tief im Sündengang,
War deren Schuld schon himmelan gekommen;
Du droh'test — sieh', und angsterregt und bang'
Bereu'ten sie und — wurden aufgenommen:
Du hast u. s. w.

O Mächt'ger, der da Herz und Nieren prüft,
Zeig' du die Bahn uns, um darauf zu wandeln;
Und sind wir auch in Sünd' und Schuld vertieft,
Führ' uns zurück, auf daß nach Recht wir handeln!

Du hast den Weg der Reu' gelehrt
Der Tochter, die entartet ist;
Auf daß zu dir sie wiederkehrt
In dieser Feste Zwischenfrist:
Steh' du in der Buß' uns bei,
Dann ist wahrhaft uns're Reu'!

9.

Gott, meines Lebens, meines Lichtes Quell.

(Nach dem Pismon: „Ben Keesse leassor.")

Eh' das Fest des Zehnten naht,
Legen ab wir Frevelthat;
O sprich frei uns im Gericht,
Daß uns werde Lebenslicht!
Nah'n wir, wirst du auf uns seh'n,
Mächtiger, aus deinen Höh'n;
Denn bei dir ist Lebensquelle,
Durch dein Licht nur wird uns Helle!

Herr, bei dir ist das Verzeih'n,
D'rum vergib, weil wir bereu'n;
So zum Urtheil du erscheinst,
Denk' der theuren Freunde einst!
In Jeschurun mach' bekannt,
Daß ein Gott ihm anverwandt;
Laß, als Brustbild, liebumfangen,
Uns an deinem Herzen prangen!
Eh' u. s. w.

Laße Heil die Diener finden,
Deren Schuldfleck möge schwinden;
Eingedenk der Ahnen sei,
So's mit eig'nem Thun vorbei.
Zieh' im Grimm' die Huld zu Rath',
So der Kinder Richtstund' naht;
Und zu frohem Lebenslauf,
Zeichne in dein Buch sie auf:
Eh' u. s. w.

Gleich dem Dürftigen, in Demuth
Nah'n sie dir in tiefer Wehmuth;
Sieh' ihr Leiden, tief gekränkt,
Sind im Drange sie versenkt.
Suchst Geheimes zu ergründen,
Höchster, du, laß Heil sie finden!
Zu beglücktem Seyn auf Erden,
Laß, Herr, sie verzeichnet werden!
Eh' u. s. w.

Die da Huld nur zu erstreben
Zum Gebet sich früh erheben,
Auf daß ihres Klägers Pfeil
Früher nicht die Gunst ereil'.
Gib Vermittlern, durch dein Wort,
Vollmacht in dem Heilsressort;
Daß für Juda's Kinder sie
Schreiben ganz nach Sympathie!
Eh' u. s. w.

Sieh', gebrochen ist das Herz
Deines armen Volks vor Schmerz;
Als Schuldopfer am Altar
Bringt es, Herr, dir dieses dar. —
Treue, wie die minder Treuen,
Mag ein Heilesschluß erfreuen,
Der mit frohem Leben kröne
Sämmtlich diese so wie jene:
Eh' u. s. w.

Nicht wie sie's verdient vor dir,
Richte, Herr, die Menge hier!
Und wie auch der Drang es quält,
Bleibt Jeschurun's Treu' gestählt.
Mögst des Urtheils Spruch du lassen
Nur zum Ruhme für sie fassen;
Und dein göttlich Siegel drücke
D'rauf zum Heile, d'rauf zum Glücke!
Eh' u. s. w.

Dich zu sänftigen durch Beten
Deine Knechte vor dich treten:
Oeffne deine Gnadenpforte,
Eingedenk der Trostesworte.
Deine Milde nur uns künde,
Und der Sünde Schmutz entschwinde,
König, der erhaben wohnt,
Auf dem Sitz' der Wolken thront!

Eh' das Fest des Zehnten naht,
Legen ab wir Frevelthat —
O sprich frei uns im Gericht,
Daß uns werde Lebenslicht.
Nah'n wir — wirst du auf uns seh'n,
Mächtiger, in deinen Höh'n!
Denn bei dir ist Lebensquelle,
Durch dein Licht nur wird uns Helle!

10.

Herr, sey uns Schirm und Schild.

(Nach dem Psalmon: „Jaschmienu Salachti.")

Mög' Verzeihung er uns künden,
Der da thront in dichter Wolk';
Heil mag durch deß' Rechte finden
Das bedrängte arme Volk:
So wir fleh'n, erhör' uns mild,
Sey uns Helfer, Schirm und Schild!

Meinen Schutz stell' ich anheim
Dem, der thront in Höhen;
Der da kennt des Daseyns Keim,
Mag den Kummer sehen. —
Ach, vielleicht nimmt er mich auf!
Richte ich doch meinen Lauf
In der Weise, in der Bahn,
Wie's sein Liebling einst gethan;
Daß da schwand — die Scheidewand —
Dächt' er doch — auch seiner noch!
Sey u. s. w.

Droht des Schicksals Wellenrad,
Alles umzukehren —
Flehend deine Taube naht,
Schau', sie zu erhören!
Sieh', sie nah't in inn'ger Treue,
Hingegeben wahrer Reue —
Reich' die Hand — als Unterpfand,
So wie wir — gehofft zu dir!
Sey u. s. w.

So um Huld wir beten hier,
Sprich: „ich will sie geben!“
Beug' die Herrschaft wilder Gier,
Die sich will erheben;
Die auf unsrem Halse fast
Ruht, wie schweren Blockes Last —
Wer hat Kraft — ge'n Leidenschaft?
So sie drängt — daß er sie schränkt!
Sey u. s. w.

Oeffne deiner Blum' das Thor,
Sie aus Höh'n zu grüßen!
Merk' auf meiner Inbrunst Chor,
Huld uns zu erschließen.
Gib, daß Milde uns zu Theil,
Deines Balsams göttlich Heil.
Sprich für mich — daß schuldlos ich;
Daß nicht Sünde — mehr sich finde!
Sey u. s. w.

Und der Taub' aus Salems Hain,
Heilesblumen winde,
Auf daß schuldlos sie und rein,
Rettung durch dich finde. —
Ach, sie ruft — du nimmst sie auf,
Herr, in dieser Stunde Lauf!
Zeig' dich mild — uns unumhüllt;
Führ' zum Licht — uns durch's Gericht!
Sey u. s. w.

Mögst du für den Heilserfolg,
Meiner Sendung haften;
Schriebst du einst doch für dein Volk,
Dreizehn Eigenschaften —
Und sie glauben unbedingt,
Daß die Sendung mir gelingt.
Du stimmst ein — uns zu verzeih'n
Schenkst uns heut' — Barmherzigkeit:
Sey, o Herr, uns Schirm und Schild!

11.

Allerhöchſter, mein Schild.

(Nach dem Pismon: „Joscheb bassesser.")

Der da thront in Wolkenhöhen,
Schild mir iſt im Drang',
Nehme auf der Andacht Flehen,
Merk' auf meinen Sang.
Läut're mich von meiner Sünde,
Daß des Hoffens Ziel ich finde:
Mein Gebet um mich erhöre,
Um mein Volk, mein Fleh'n gewähre!

Deinem Volk' laß Huld erblüh'n,
Herr, um deines Namens Willen!
Sieh', die Frommen ſchwanden hin,
Die den Grimm gewußt zu ſtillen,
Die geopfert einſt vor dir —
D'rum nah' ich nun betend hier:
Mein u. ſ. w.

Meiner Jugend Schuld verſenk',
In die tiefſte Fluth der Meere;
Das Verdienſt der Ahnen denk',
Und Gebeugter Fleh'n erhöre:
Auf daß meine Unſchuld prange,
Und d'rob meinem Kläger bange.
Gänzlich bring' mein Herz ich dir,
So ich nahe deiner Thür':
Mein u. ſ. w.

Spende mir dein Gnadenwort,
So ich ruf' mit lauter Kehle,
Und erhöre mich, mein Hort!
Und verzeihe Sünd' und Fehle.
Zeichne mich zum Leben ein,
Tugend mag mein Anwald ſeyn:
Mein u. ſ. w.

Gib, daß Rettung mir zu Theil,
Senke des Verdienſtes Schalen;
Strahl' aus Höhen, mir zum Heil',
Der beſtürmt, bedrängt von Qualen.
Des Verleumders Wort erſterbe,
Daß dein Lämmchen nicht verderbe —
Ach, wie könnte denn ich ſeh'n,
Meine Theuren untergeh'n!
Mein u. ſ. w.

Strahlen laß die Herrlichkeit,
Die Barbaren einſt geſchändet;
Ahroniten, dir geweiht,
Die dir Opfer einſt geſpendet. —
Wie nun könnten ſie dir dienen,
Bei des Opferheerd's Ruinen? —
D'rum der Hymnen Lob erhöre,
Als ob Opferduft es wäre!
Mein u. ſ. w.

Nehme freundlich auf die Treu'n,
Deinetwillen, dir zu Ehren!
Die andächtig im Verein,
Laut als Einheit dich erklären.
Den Verirrten zeig' die Bahn,
Die in Demuth ſich dir nah'n;
Denen deine Freundlichkeit,
Aller Wünſche Endziel beut:
Mein u. ſ. w.

O gefiel mein Beten dir,
Wie das Fett in Zions Mitte!
Wende dich zum Heil zu mir,
Spende Huld auf meine Bitte!
Zuflucht — ach, ich find' ſie nicht —
Stab und Stütze mir gebricht;
Uns verzeih', die dir vertrau't,
Künde uns Vergebung laut!
Mein Gebet um mich, erhöre,
Um mein Volk, mein Fleh'n gewähre!

12.

Vergebe und erhebe.

(Nach dem Pismon: „Adonai Adonai.“)

Ew'ger Gott, deß' Huld ſtets neu,
Sich voll Langmuth zeigt dem Knechte,
Huld bewährt und Gnad' und Treu',
An dem tauſendſten Geſchlechte;
Der vergibt der Schuld, der Sünde
Und Vergeh'n und ſchont gelinde:
Mögſt auch unſ'rer Schuld vergeben,
Uns zu deinem Erb' erheben!

Schmerzlich ſeh' ich, hehr verklärt
Jede Stadt in Schöne ſchimmern;
Und die Gottesſtadt zerſtört
Liegt entwürdiget in Trümmern —
Doch, bey all dem hoffen, leben
Gott geweiht wir, Gott ergeben:
Ew'ger u. ſ. w.

Spend' uns des Erbarmens Heil!
Höre, Schöpfer, unſer Beten!
Deinem Volke Huld ertheil',
Das verſenkt in Drang und Nöthen,
Das gebeugt vor Gram im Herzen,
Das gebeugt vor Qual und Schmerzen:
Ew'ger u. ſ. w.

Feſt gründ' ich des Hoffens Plan,
Auf die dreyzehn Gnadenworte;
Und daß nicht vergebens nah'n,
Die da weinend nah'n der Pforte; —
Der allwiſſend, hört den Beter,
Im Verdienſt' auch meiner Väter:
Ew'ger u. ſ. w.

Ach, erhör' uns, so nun wir
Unser Herz vor dir ergießen!
Niederschau' aus Höh'n, so hier
Unf're Thränen vor dir fließen;
Schirme uns vor Mißgeschicken,
Du bist's, auf den nun wir blicken.

Ew'ger Gott! deß' Huld stets neu,
Sich voll Langmuth zeigt dem Knechte,
Huld bewährt und Gnad' und Treu',
An dem tausendsten Geschlechte;
Der vergibt der Schuld, der Sünde
Und Vergeh'n — und schont gelinde:
Mögst auch unf'rer Schuld vergeben,
Uns zu deinem Erb' erheben!

13.

Gib, daß Morgen wir geborgen.

(Nach dem Pismon: „Jerazeh Zom Amcha“ am Morgen vor dem Versöhnungstage.)

Gefiel' dir deines Volks Kastei'n,
Das sein Blut weiht deiner Pflicht!
O mag sein Blut dir Opfer seyn,
Und verwirf sein Opfer nicht. —
Ihm ein Lebenszeichen spende,
Schau', so's faltet seine Hände:
Morgen sey für ihn der Tag,
Wo dieß Zeichen strahlen mag!

Umgürte dich mit deiner Huld,
Du, in der Hoheit Prachtgewand,
Und die verfallen sind der Schuld,
O schirme sie mit deiner Hand!
Denen Trank der Thränenfluß,
Denen Seufzen Speisgenuß —
Räche deiner Knechte Loos,
Räch' ihr Blut, das für dich floß;
Zeit ist's ja darnach zu späh'n:
Wozu, warum es geschehn?
Morgen u. s. w.

O spende Huld dem Volksverein,
Das nur mit deinem Ruhm sich krönt;
Laß eines Anwalds mich erfreu'n,
Der freundlich meine Schuld versöhnt!
Hüllt die Schuld er mit der Linken,
Wird mein Heil zur Rechten blinken;
Deutend hin auf Isaak's Asche,
Die allein die Schuld schon wasche:
Morgen u. s. w.

Sey meiner Klageweise nah',
Und gib Erhörung meinem Schrei'n,
Auf daß kein Fleck der Schuld mehr da,
Auf daß ich wie ein Knäblein rein. —
Und dem Kläger schließ' den Mund,
Daß er Schuld nicht mache kund;
Und den Gegner, Herr, verweise:
„Geh' und flieh' aus diesem Kreise!"
Morgen u. s. w.

Was bring' ich, als der Treue Pfand,
Vor dem Bestechung keinen Werth?
Ach, thatenlos ist meine Hand —
D'rob ist mein Herz vor Angst verstört —
Doch die Einheit mach' ich kund,
Dieß ist mir Vertrauens Grund:
„Einz'ger Gott!" — so tönt es fort,
Eine Stimme, hier wie dort:
Morgen u. s. w.

Sieh', keinen hab' ich, der da sühnt,
Der meines Opfers Pflicht erfüllt;
Und keinen hab' ich, der da dient,
In Priesterthums Ornat gehüllt. —
So nunmehr die Opfer nicht,
Sühn' denn du mich, Herr im Licht!
Deine Heerd' zum Heile führ',
Schirme dort sie, schirm' sie hier!
Morgen u. s. w.

Die Kinder nah'n um Zuflucht dir,
Die zürnend du verstoßen hast;
Vereinen ehrfurchtsvoll sich hier,
Zittern, beben angstvoll fast. —
Ihrer Ahnen Tugendbahn
Denk', so dem Gericht sie nah'n;
Gib, daß ihnen Fried' und Wahrheit
Strahlen, in der reinsten Klarheit!
Morgen sey für ihn der Tag,
Wo dieß Zeichen strahlen mag.

Hort, du meines Heiles Macht.

(Nach der bekannten Volkshymne zum Lichtfeste: „Maos Zur Jeschuati.“)

Hort, du meines Heiles Macht,
Ruhm gebührt nur dir allein!
Gründe deines Tempels Pracht,
Dankend dort wir benedei'n —
Setzest du den Zeitpunkt ein,
Wo du rächst der Feinde Schrei'n;
Will mit Sang
Und Liederklang,
Ich den heil'gen Altar weih'n!

War des Leidens übersatt,
War entkräftet schon durch Qual;
Denn die Last des Jammers hatt'
Mir erschwert der Tage Zahl —
Doch, der mächtig allzumal,
Half dem Volke seiner Wahl;
Pha'ro's Knecht'
Und sein Geschlecht,
Sank bei seiner Drohung Strahl.

Kam zum Heiligthum — auch dort
Ich ersehnte Ruh' nicht fand;
Denn der Dränger trieb mich fort,
Weil ich fröhnte fremdem Tand. —
Leert' den Wermuth bis am Rand,
Als ich war in Feindes Land. —
Doch ein Ziel
Hatt' mein Eryl —
War nur siebzig Jahr' verbannt.

Fällen wollt' der Tanne Höh',
Haman einst in seinem Wahn';
Doch er schuf sich selbst nur Weh',
Und — zerstöret ward sein Plan. —
Jeminit war glanzumfah'n,
Wie getilgt den Feind wir sah'n:
Gutberaubt,
Sammt Kinderhaupt
Büßt' er, was er — kaum gethan.

Auch durch Jawan traf mich Schmach,
Einst zur Hasmonäer Zeit,
Der mir Vest' und Thürme brach,
Alles heil'ge Oehl entweiht —
Doch, ein Wunder Gott uns beut:
Daß der Krüglein Rest gedeiht —
Darum macht
Die Tage acht,
Das Gesetz zu Frohsinnszeit.

Zeig' des Armes Allgewalt!
Laß des Heiles Ziel uns seh'n!
Räche deine Diener bald,
Die in Qual und Schmach vergeh'n.
Längst ich nach dem Heil mich sehn',
Lange schon im Drang' ich stöhn' —
Nacht — dem Haß'!
Und mir laß
Sieben Hirten aufersteh'n!

Sehnsucht nach dem heil'gen Lande. *)

Ach, im Osten weilt mein Herz,
Indem ich im Westen —
Fühl' Genuß ich denn im Schmerz,
Von der Speisen besten?
Kann erfüllen ich mein Wort,
Mein Gelübde nach Gebühr?

*) Dieses und das folgende Stück sind nach dem Ebräischen, aus dem von S. d. Luzatto unter dem Titel: „Betulath Bath Jehuda" herausgegebenen Divan des berühmten Jehuda Halevi, Verfassers des „Kosri."

Edom feſſelt Zion dort,
Ich, in Arab's Banden hier. —
Wenig acht' ich ſchmerzgewöhnt,
Hier Sepharad's Prachtpaläſte;
Wie mein kranker Blick ſich ſehnt,
Nach des Tempels Staubesreſte!

Braut- und Hochzeitslied.

Schön biſt du, du lieblich Reine!
Hold erröthet — nicht vom Weine.

Holde, warum Flor und Binde? *)
Herrſch' ob Herzen doch gelinde;
Grollſt du etwa ob der Sünde,
Daß durch Blick ſie dich entweih'n!

Zeig' uns doch der Schönheit Wiege!
Was verhüllſt du deine Züge?
Soll das Aug', bei deinem Siege,
Deines Anblicks ſich nicht freu'n! —

Klarer Saphir deine Wangen,
Schmuck dir, deiner Schönheit Prangen,
Muß auch krank vor Sehnſuchtsbangen
Dich zu ſeh'n der Blinde ſeyn!

Glutherregend ſüßer Triebe —
Komm', daß ſie Genuß zerſtiebe!
Wahrlich, ſüßer deine Liebe,
Süßer als der beſte Wein!

Freunde, zecht, daß Wein erbrauſe,
Bey des Edlen Hochzeitſchmauſe;
Heute trink' in ſeiner Klauſe,
Selbſt asket'ſcher Naſir **) Wein!

---

*) In Bezug auf das bei den Orientalen gebräuchliche Verhüllen der Braut.

**) Naſir, wird im Ebräiſchen der genannt, welcher dem Weine abgeſchworen.

Inhalt.

	Seite
Die Unsterblichkeit des Gesanges	XV
Die zehn Gebote	1
Die dreizehn Glaubensartikel des Judenthums	4
Des Lebens Stufenjahre (nach Eben Esra)	7
Willkommenshymne an den Sabbath	9
Zionide	11
Herr, in deiner Hand sind wir	13
Vergebe	15
Richter der Welt	17
Lobpreiset die Gottheit	19
Unsres Gottes Wirken	21
König, Allerhöchster	23
König, Allerhöchster	25
Gewähre das Nöthige	28
Das Recht Herr ist auf deiner Seite	30

Wechselgesänge zu den Sühnungs- und Bußtagen.

1. Wir nah'n dir in der Frühe	33
2. Erhöre und gewähre	35
3. Israels Heil besteht durch Gott	37
4. Mit der Morgenröthe nahe ich	38
5. Mög' uns schirmen seine Hand	40
6. Hör' mein Gebet, zur Morgenröth'	43

Seite

7. Sey uns gnädig, Herr 45
8. Lehr' den Weg der Reue 47
9. Gott, meines Lebens, meines Lichtes Quell 49
10. Herr, sey uns Schirm und Schild 52
11. Allerhöchster, mein Schild 54
12. Vergebe und erhebe 56
13. Gib, daß Morgen wir geborgen 58
Hort, du meines Heiles Macht 60
Sehnsucht nach dem heil'gen Lande 61
Braut- und Hochzeitslied 62

In ebendem Verlage sind von demselben Verfasser erschienen und zu haben:

Tiphereth Hatischbi, ein episches Gedicht, das Leben des Propheten Elias in 8 Gesängen behandelnd, in 8. 2 Thle. Druckpap. 1 fl. 30 kr.

Masslul Leschon Eber, ein in Fragen und Antworten eingerichtetes Handbuch der ebräischen Sprache. 8. Druckpap. 24 kr.

Sprüche Salomons (Mischle) mit einer wörtlichen, über dem Texte gedruckten Uebersetzung, nebst ebräischem Commentare. 8. Druckpap. 24 kr.

Hymnen an die göttliche Einheit, eine metrisch-gereimte Uebersetzung der altsanctionirten **Schire Hajichud.** 8. 10 kr.

Perlen des Orients, eine metrisch-gereimte Uebersetzung des talmud'schen Traktates **Pirke Aboth.** 8. 30 kr.

☞ Zugleich machen die Unterzeichneten ein geehrtes israelitisches Publikum darauf aufmerksam, daß sie binnen Kurzem ein langentbehrtes, vollständiges, deutsches Gebetbuch, von **demselben Verfasser,** unter dem Titel: **„Die fromme Zionstochter,"** — Andachtsbuch für alle Wochen-, Fest-, Feier- und Buß-Tage des Jahres und für alle Verhältnisse des Lebens eingerichtet, zum Gebrauche bei öffentlicher und häuslicher Andacht, eine fromme Spende für alle gebildeten Frauen und Mädchen jedweden Alters und Standes in Israel, — in eleganter Ausstattung zu liefern hoffen.

Franz Edler von Schmid & J. J. Busch.